„Ich will dies Wort Dich lehren,
Deß Zauber alle Zeit
Vor Schwert und Pfeil und Speeren
Dein junges Leben feit."

„Du magst an mir erproben,
Ob sich der Spruch bewährt,
Ob ich nicht Trug gewoben,
Mit Arglist dich bethört."

„Mach' meiner Qual ein Ende,
Du, den mein Herze preist,
In Deine Vaterhände
Befehl' ich meinen Geist!"

Er hört's, doch wird dem Knechte
Des Wortes Sinn nicht klar,
Er wähnte nur, sie brächte
Den Zauberspruch ihm dar.

Sie sprach es zu dem Frechen,
Sank betend in die Knie;
Der hört lateinisch sprechen
Die frommen Worte sie:

Und als sie sonder Zagen
Ihm rief: „Nun schwing' dein Schwert,
Du kannst getrost es wagen!"
Da ward er so bethört,

Daß er den Stahl zum Streiche
Auf ihren Nacken schwang;
Und stumm der Jungfrau Leiche
Vor seine Füße sank. —

Fritz Eichberg.

(Aus: „Mark Brandenburg in Sage und Lied.")

Der falsche Waldemar.

(1348—1356).

1. Waldemars Rückkehr.

An der Tafel sitzt der Bischof,
Labt an Speisen sich und Wein,
Draußen steht und harrt ein Pilger,
Und kein Diener läßt ihn ein.

„Komm' vom Grabe des Erlösers",
Ruft er zu der Dienerschar,
„Müd' und wund sind meine Füße,
Einen Becher reicht mir dar!"

Und er nimmt den goldnen Becher,
Voll von edlem Wein,
Trinkt und läßt aus seinem Munde
Einen Siegelring hinein.

Und der Bischof starrt voll Staunen
Auf den Reif im Becher drin:
„Waldemar, das ist dein Wappen,
Täuschen mich nicht Aug' und Sinn!"

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000342